

tische Politik“ sind. Dabei bestreiten wir keinen Augenblick, daß wir im landläufigen Sinne des Wortes *ententefreundlich* sind. Aber wir sind es nicht, weil wir es sein *müssen*, sondern weil wir *bis jetzt* keinen Anlaß hatten, die Behauptung der Entente, ihr *Hauptziel* sei ein *Völkerbund auf der Grundlage demokratischer Prinzipien*, zu bezweifeln. Wir hätten allerdings, wenn wir uns an weniger wichtige Dinge halten wollten, tausend Anlässe, die Entente zu kritisieren. Aber man muß sich hier als Demokrat energisch auf den Standpunkt stellen, daß von zwei Uebeln zunächst einmal das *größere* kritisiert werden muß.

Der Hauptzweck unseres Blattes ist eben die Klarstellung der *Grundfragen* und *Ziele* dieses Krieges, *nicht* aber die Diskussion der Folge- und Nebenerscheinungen. Wer sich die Aufgabe stellt, ehrlich für ein vernünftig organisiertes Europa zu kämpfen, der muß eben, entgegen dem Sprichwort, von zwei Uebeln das *größere* angreifen. Das ist in *diesem* Falle, so weit wir blicken können, das Gottesgnadentum der Zentralmächte. Die Entente mag manches Unrecht in diesem Kriege begangen haben, im Vergleich zu den Zentralmächten ist sie vom *demokratischen* Standpunkte aus das kleinere Uebel, und es hieße in die Allerweltsneutralität eines Grimm verfallen, wollten wir das größere Uebel übersehen, das heißt, gegen die Entente *nur um des Protestes willen* protestieren.

Wir werden also *so lange entente„freundlich“* sein, als die Entente uns für die Verwirklichung demokratischer Ideale eine bessere Gewähr bietet als die Zentralmächte. Daß aber diese Entente**freundlichkeit** *nicht* gleichbedeutend ist mit *Deutschfeindlichkeit*, versteht sich von selbst. Unser Kampf gegen das Regime der Hohenzollern und Junker ist *kein* Kampf gegen das deutsche Volk, sondern im Gegenteil ein Kampf *für die Befreiung der deutschen Nation* aus einem ihr unwürdigen Zustand. Kann jemand uns beweisen, daß wir uns in diesen Grundfragen des Krieges *täuschen*, dann möge er ehrlich mit uns diskutieren. Beschimpfungen und Verdächtigungen, wie sie gegenwärtig zu Dutzenden auf uns niederhageln, sind unangebracht.